

A. G. Kinsley, *The Anglo-Saxon Cemetery at Millgate, Newark-on-Trent, Nottinghamshire*. Mit Beiträgen von M. Harman und R. C. Alvey. Nottingham Archaeological Monographs, Band 2. Department of Classical and Archaeological Studies, University of Nottingham, 1989. 187 Seiten, 98 Abbildungen, 2 Tafeln.

Diese Arbeit ist dem Andenken an Malcolm John Dean gewidmet, der mit großem Elan die Fortführung der schon im 18. Jahrh. begonnenen Forschungen im Gelände dieses Friedhofes vorantrieb. Ein Unfall setzte seinem Leben, das ihn zur Zeit der Ausgrabungen als Lecturer in Archaeology am Newark Technical College sah, ein Ende. K. E. Seville, G. Fairclough und S. Gorin beendeten eine Arbeit, die sich sozusagen über zweieinhalb Jahrhunderte hinzog und damit schon in der für spätere Bearbeiter teilweise sehr undankbaren Ausgangsbasis auf dem sächsischen 'Kontinent' durchaus Parallelen hat. Trotzdem wurden, vorwiegend 1957–1978, 404 Fundpositionen, wohl zum allergrößten Teil Brandgräber mit keramischen Leichenbrandbehältern und z. T. keramischen Beigefäßen, fachmännisch geborgen. Ihre Lage ist, abgesehen von den allgemeinen Lageplänen im Trent-Tal, auf mehreren Plänen festgehalten (Abb. 1; 2; 93–97). Die Pläne Abb. 94–97 lassen sich neben- und untereinander anschließen und sind gleichmaßstäblich. Ein Fundkatalog (S. 32–77) der 404 Fundpositionen und der Lesefunde bildet das Rückgrat der Ergebnisfindung, der ein tabellarischer 'Catalogue summary' folgt. Dieser zeigt die Kombination der Gefäße mit den übrigen Beigaben – in der Reihung der Ordnungszahlen der Gräber, nicht nach archäologischen Kombinationen – und läßt erkennen, daß die Zahl der Gräber mit Keramik plus Beigaben nicht gerade dominiert und einige Befundgruppen, etwa geschmolzenes Glas (also doch wohl Perlen) und Bronze- oder Eisenfragmente, nähme man sie aus der Tabelle heraus, die Zahl der typologisch ansprechbaren Befunde erheblich verringern würde. Aus der Tabelle ist außerdem der hohe Anteil von Gefäßen, die zu weniger als 50% (!) erhalten sind, ablesbar, ebenso das Gewicht des Leichenbrandes – beides sehr wichtige Angaben! Leider haben die Verf. die wichtigen ('reicheren') Grabkombinationen nicht noch einmal in einer besonderen Tabelle, die nicht nach der Ordnungszahl, sondern nach Befunden korrelieren sollte, dargestellt. Solche (Teil-)Kombinationen blieben auf die Stempelzier der Keramik beschränkt. C. ALVEY hat auf S. 88 ff. die auf 48 Gefäßen eingedrückten 92 Getreidekörner zusammengestellt – ein kluger, siedlungsgeschichtlicher Aspekt, wie man Gräber und Siedlungsweise kombinieren kann. Zu etwa 86% sind es Gersten-, zu etwa 11% Weizenkörner, etwa 2% Roggen- und etwa 1% Flachskörner. Der unabdingbare zweite Teil des Kataloges beginnt mit Abb. 14 und endet mit Abb. 92. Diese 79 ganzseitigen Tafeln mit deutlichen Zeichnungen, denen S. 186/87 die beiden wegen der modernen Drucktechniken nicht eben sehr gelungenen Tafeln I und II hinzuzufügen sind, zeigen die Keramik im einheitlichen Maßstab 1:3 (2,6 cm = 8,0 cm, eine etwas umständliche Art) und die Befunde im Maßstab 1:1. Damit läßt sich so gut arbeiten, daß die zahlreichen Ritz-, Linien- und vor allem die Stempelverzierungen deutlich erkennbar sind.

Das Kernstück der Auswertung (Discussion of the Finds, S. 11–31 mit Literaturverzeichnis) bildet die Behandlung der Keramik, vor allem ihrer Formen und Verzierungen, und dabei vor allem der Stempelverzierungen. Für die Verzierungen werden Vergleiche zu Süderbrarup, Kr. Schleswig-Flensburg, und zum Horn von Gallehus (Jütland) gezogen. Allein 14 Gruppen werden aus nur knapp 60 Gefäßen mit identischen Stempeln (einfache und mehrfache Kombinationen) gebildet, wobei 4 Gruppen aus nicht mehr als drei Gefäßen bestehen. Diese Kombinationen sind auf den Abb. 5–11 gut nachvollziehbar. Die Fälle der

Einzelstempel auf anderen Gefäßen, die also nur einmal im Gräberfeld auftreten, zeigen die Abb. 12 und 13 mit 182 Stempeln im Maßstab 1:1. Etwas unmotiviert auf Abb. 98 (wohl wegen der vorangehenden Gräberfeldpläne an dieser Stelle im Buch) findet sich eine mikrotopographische Behandlung der Stempelgruppen 1, 4, 11, 12 und 14, die allgemein eine Verdichtung bis zu etwa 11 m Abstand, einmal allerdings auch einen Ausreißer (Grab 95, Gruppe 14) auf etwa 25 m zeigen. Das ist ungewöhnlich. Aber dieser Ausreißer kommt auch nur zustande, weil Abb. 11 bezeugt, daß das Gefäß in Grab 95 (außer einem in Grab 70 gleichen) noch zwei nur ähnliche, aber eben nicht gleiche Stempel trägt, die man dann auf die Gräber 70 und 311 übertragen hat. Ohne diese ähnlichen, nicht gleichen Stempel in Grab 95 ließe sich nur Grab 70 mit Grab 95 verbinden. Grab 311 müßte dann aus dieser Kombination ausscheiden, so daß sich lt. Plan Abb. 96 die Entfernung der beiden durch wirkliche Stempelgleichheit relevanten Gräber auf etwa 38 m erweitert. Welches Grab ist nun der Ausreißer? Doch wohl keines. Etwa 38 m Entfernung von zwei zeitgleichen Gräbern läßt eher ahnen, wie groß das Gräberfeld, von dem hier nur ein Teil angeschnitten ist, ursprünglich einmal gewesen sein mag! – Eine andere, gar nicht so geringe Gruppe sind die nicht-stempelverzierten Gefäße und die völlig schmucklosen. Möglicherweise sind bei ihnen schon vor den planmäßigen Ausgrabungen dieses Jahrhunderts größere Verluste entstanden, weil diese schmucklosen Stücke nach dem Begriff des 19. Jahrh. nicht 'schön' waren und deshalb nicht in die Sammlungen und Museen gelangten. Leider werden diese Gruppen in der Bearbeitung nicht gewürdigt. Jedenfalls statistisch hätte man auf sie eingehen sollen, zumal in diese Kategorie leicht auch die schmucklosen Unterteile von im Oberteil verzierten Gefäßen, wenn der Überlieferungszustand auf unter 50% sinkt, hineingleiten.

Die Erörterung der nichtkeramischen Funde zeigt die doch geringe Zahl dieser Beifunde zur Gesamtzahl der Gräber und damit der Keramik und ihrer Gruppen. Die Typen und auch ihre geringe Zahl sind nicht ungewöhnlich in der angelsächsischen Kultur Englands (und auch des Kontinents), womit zugleich die Chronologie des Friedhofs auf die Zeit des 4./5. Jahrh. umschrieben wird. Die Kämmе als die zahlreichste Gruppe (ich zähle 66 Stück) sind nach Galloway in 9 Gruppen eingeteilt. Aus den wenigen Fundkombinationen (S. 26/27) lassen sich keine weiterreichenden Schlüsse ziehen.

Die Ansätze zu demographischen Schlüssen aufgrund der Leichenbrände (M. HARMANN, S. 23 ff.) sind durch einen hohen Fehlbestand von Leichenbränden (Verluste seit der Ausgrabung) gekennzeichnet. Von 220 Leichenbränden (bei, wie erinnerlich, 404 Fundpositionen) stammen 103 aus Gefäßen, von denen weniger als 50% erhalten sind, was sicherlich bei den meisten auch eine Minderung der Vollständigkeit des Leichenbrandes bewirkte. Trotzdem ließen sich – auf der Basis von 212 sicheren und 23 unsicheren Erhaltungen – ungefähre Altersanteile errechnen: Etwa 36 Personen sind als infans I und II einzustufen, während adolescens und adult zusammen den großen Anteil von mindestens 173 Bestattungen ausmachen. Höhere Altersstufen scheint es nicht gegeben zu haben.

Mit der Veröffentlichung dieses Friedhofes an der Nordwestgrenze des geschlossenen Verbreitungsgebietes der angelsächsischen Keramik in England ist zum einen eine noch aus der Vergangenheit herrührende Arbeitsverpflichtung eingelöst worden. Zum anderen hat hier ein Team gezeigt, auf welche Weise man solche Verpflichtungen ausgezeichnet einlöst und damit der angelsächsischen Siedlungsgeschichte Englands einen soliden Baustein hinzufügen kann.

Freiburg i. Br.

Wolfgang Hübener